Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in den industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk 17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 45 — Mittwoch, den 22. Februar — 1905.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat März
werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für März bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 exkl. Bringerlohn. Die Expedition.

Arbeiter in der Selbstverwaltung und Rechtsprechung.

Die Heranziehung von Arbeitern zur Mitwirkung auf dem Gebiet der Selbstverwaltung und Rechtsprechung macht in Baden immer weitere Fortschritte. In einer Reihe von Gemeinden ist es den vereinigten Arbeitern gelungen, Vertreter ihrer Berufsklasse nicht nur in den Bürgerausschuß, sondern auch in den Gemeinderat zu wählen. Daß die bisher gemachten Erfahrungen keine ganz ungünstigen sind, geht aus einer kürzlich veröffentlichten Verfügung der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen hervor, wonach den der Eisenbahnverwaltung Offenburg angehörigen Beamten und Arbeitern die zur Teilnahme an den Sitzungen der Gemeindevertretungskörper nötige Zeit nicht auf den Jahresurlaub angerechnet und auch auf eine Einhaltung des Taglohnes verzichtet werden soll. Neuerdings macht sich auch in verschiedenen Städten das Bestreben geltend, Vertreter des Arbeiterstandes zum Schöffendienst heranzuziehen. Der sozialdemokratische Volksfreund stellt mit großer Genugtuung fest, daß in Schopfheim kürzlich mehrere Arbeiter als Schöffen ausgelost worden seien, unter denen sich auch ein Parteigenosse befunden habe. In Karlsruhe wurde in den letzten Tagen der Redakteur des Volksfreundes und Vorsitzende des Gewerkschaftskartells ausgelost.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär v. Richthofen, v. Stengel, Graf Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Handelsverträge.

Bleil (frs. Vp.) und Genossen fordern in einer Erklärung die Neuregelung einiger Punkte im Vereinszollgesetze.

Auf Antrag Spahns (Ztr.) wird mit der Beratung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrags begonnen.

Hufnagel (fk. schwer verständlich) scheint sich über die Gefahren zu verbreiten, die dem heimischen Gerstenbau durch die Differenzierung zwischen Malz und Futtergerste drohen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt namens der Regierung, daß Österreich die Refaktien für Malz sollen lassen wird, falls auch unsererseits keine Änderung in dem bestehenden Zustande des Tarifs eintritt. Ferner habe ich zu erklären, daß wir alle Rechte, die uns die Viehseuchenkonvention gibt, in dem für die deutschen Viehbestände notwendigen Umfange ausüben werden. Sodann habe ich zu erklären, daß wir unzweifelhaft alle zu dem niedrigen Satz eingehende Gerste denaturieren werden, bei der der geringste Zweifel besteht, daß sie zu Braugerste verwendet werden könnte. (Bravo!)

Auf eine Anregung des Abgeordneten Heim (Ztr.) erklärt

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn Österreich in irgend einer Weise für Getreide, Malz und Gerste Exportprämien einführen sollte, so sind wir völlig frei, Gegenmaßregeln zu treffen. Was die Refaktien betrifft, so sind nach dem Berner Übereinkommen Refaktien überhaupt verboten. Es ist ausgeschlossen, daß Österreich gegen diese Konvention verstoßen wird.

Semler (nlb.): Sollte die Industrie heute geschädigt werden, so müsse man in den nächsten Verträgen dies ausgleichen. Dem Handel und der Industrie müsse namentlich im Geldverkehr geholfen werden. Seine Partei stimme den Verträgen in der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft bei. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Gothein (frs. Vng.): Niemand sei imstande, sich ein Gesamtbild über die Verträge zu machen, nicht einmal die Kommissionsmitglieder. Eins nur sei sicher, es finde eine zu große Belastung der Industrie statt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn Österreich auch für andere Waren wie Getreide in irgend einer Form Ausfuhrprämien einführt, so sind wir völlig frei in der Ergreifung von Gegenmaßregeln. Was die Refaktien anlangt, so stehen die meisten österreichischen Bahnen unter Staatsverwaltung. Wie der Staat die Refaktien abschaffen will, ist seine Sache. Verpflichtet hat er sich dazu.

Die Positionen 1 bis 126 der deutschen Zollsätze werden genehmigt, bald darauf der Rest des deutschen Tarifes.

Lucas (nlb.) bedauert, daß es nicht gelungen sei, der Edelmetall-Industrie die alten Zollsätze zu wahren.

Geheimrat Schönebeck bemerkt, bei dem Bestreben Österreich-Ungarns, die alteingesessene Edelmetallindustrie zu schützen, müsse man zufrieden sein, so viel erreicht zu haben.

Singer (soz.): Diejenigen, die den autonomen Tarif zustande gebracht haben, hätten kein Recht, über die Benachteiligung der Industrie zu schreien, da sie die Unterhändler gebunden hätten.

Der österreichische Tarif wird hierauf genehmigt. Die Abstimmung über den grundlegenden Artikel ist auf Antrag Singer namentlich. 192 Stimmen sind dafür, 53 dagegen, 3 enthalten sich, eine ist ungültig. Sodann wird der Rest des Vertrages debattelos genehmigt; ebenso die Viehseuchen-Konvention.

Hierauf beginnt die Beratung des Handelsvertrages mit Rußland.

Eickhoff (frs. Vp.): Der Vertrag sei kein Vertrag für, sondern gegen den Handel. Seine Partei werde dagegen stimmen.

Ein Regierungskommissar: Der erhöhte Zoll für die Kleineisenindustrie beziehe sich nur auf wenige Positionen.

Müller-Sagan (frs. Vp.): Die Regierung müsse schlecht informiert gewesen sein, sonst hätte sie niemals einer Zollerhöhung für die Kleineisenindustrie stattgeben können.

Potthof (frs. Vng.) bedauert, daß eine gründliche Beratung der Handelsverträge unmöglich gemacht werde. Das Regierungsmaterial sei absolut nicht ausreichend.

Der Tarif wurde in namentlicher Abstimmung mit 198 gegen 61 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. Der Rest des Vertrages wurde ohne Erörterung angenommen.

Es folgt die Beratung des Vertrages mit Italien. Er wird nach kurzer Beratung angenommen, ebenso werden die Verträge mit Belgien und Rumänien in nichtnamentlicher Abstimmung angenommen, desgleichen die Verträge mit der Schweiz und Serbien. Die vorliegenden Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt. Über die Resolution Bell wird bei der dritten Lesung beraten werden.

Morgen Toleranzantrag und Arbeitskammern.

Schluß 7¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Februar.

Am Ministertische Minister von Hammerstein, von Rheinbaben.

Der Etat der Finanzverwaltung wird beraten.

Dziembowski (Pole): Die preußische Regierung trage die Schuld, wenn der nationale Kampf in den Ostmarken mit steigender Erbitterung geführt werde.

Finanzminister v. Rheinbaben: Ihm sei es unverständlich, wie man von Auspowerung der Polen sprechen könne. Sie nehmen an Terrain zu, dank ihrer nationalen Energie, ihres großen Geburtenüberschusses und der mangelnden Widerstandskraft der Deutschen. Die Beamten der Ostmarken seien nicht Diener ihrer Vorgesetzten, sondern der nationalen Sache. Mit Beamten, die nicht taktfest seien, mache man kein Federlesen. (Beifall.) Auf die Frage des Vorredners, was denn erreicht worden sei, frage er, wozu die Polen jammern, wenn sie keinen Erfolg der Politik der Regierung sehen? Der Vorredner habe gegen die Beamten den indirekten Vorwurf erhoben, daß sie um des Profites willen die Polenpolitik mitmachen. Die Politik zur Zeit des polnischen Reiches, wo alle Beamten bestechlich waren, sei bei uns noch nicht üblich. Die Deutschen in den Ostmarken würden das Gefühl haben, daß die Regierung in diesem Kampfe ihnen treu zur Seite steht.

v. Eynern (natl.) fragt an, wann die Neuregelung des Polizeikostengesetzes zu erwarten sei und wie es mit der Revision des Einkommensteuergesetzes stehe und ob sich jetzt schon übersehen lasse, welchen Einfluß der Streik auf die Einnahmen der Eisenbahnen ausüben würde.

Minister v. Rheinbaben. Eine Änderung des Polizeikostengesetzes stehe bevor; die Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts seien aber noch nicht abgeschlossen. Mit der Revision des Einkommensteuergesetzes werde sich eine besondere Kommission des Hauses noch in dieser Woche zu beschäftigen haben. Der Entwurf sei ausgearbeitet; er wolle aber die jetzige Session nicht noch mehr belasten. Der Streik werde seiner Ansicht nach keinen erheblichen Einfluß auf die Einnahmen der Eisenbahnen ausüben.

v. Zedlitz (freik.) Die Polen verdankten dem preußischen Staate, daß sie in den letzten Jahrzehnten aus ihrer politischen und wirtschaftlichen Unkultur gehoben worden seien.

Werner (Reformpt.) spricht sich für Besteuerung des Großkapitals und Erhöhung der Warenhaussteuer aus.

Czarlinski (Pole): Man sollte sich schämen, gegen eine kleine Minderheit mit ungesetzlichen Mitteln vorzugehen. Die Regierung stehe völlig unter dem Einfluß der Hakatisten.

Minister v. Rheinbaben: Kein Landesteil habe solche wirtschaftliche Fortschritte gemacht wie die polnischen unter den preußischen Königen. Den Vorwurf, daß die Polen unterdrückt würden, weise er zurück.

Friedberg (nlb.): Wenn die Polen in russischer Weise behandelt würden, wie sie es verdienten, würden sie sich nach der jetzigen Behandlung zurücksehnen.

Freiherr v. Zedlitz (frkl.) beklagt den schleppenden Geschäftsgang der Behörden, der auf zu großem Bureaukratismus beruhe. Einfachheit und Schnelligkeit müsse der oberste Grundsatz werden.

Minister v. Rheinbaben: Er könne diesen Klagen die Berechtigung nicht absprechen; er hoffe, durch Einführung von Schreibmaschinen den Geschäftsgang zu beschleunigen.

Der Titel, in dem die Mittel zur Bildung einer Regierung in Allenstein gefordert werden, wird auf Antrag Lotichius (nlb.) zur schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurückverwiesen.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt.

Morgen: Kultusetat.

Schluß 2¼ Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser wohnte Samstag abend einem Vortrag des Korvettenkapitäns Hopmann über Port Arthur in der militärischen Gesellschaft bei.

— Daß 5 Bergleute in Essen den Kaiser telegraphisch „um Hülfe in ihrer Not und Verzweiflung" gebeten haben, daß sie von der Polizei ausfindig gemacht wurden und wahrscheinlich nach Berlin geladen werden würden, behauptet ein hannoversches Blatt.

— Der Präsident des deutschen Flottenvereins, Fürst Otto zu Salm, weist die leidenschaftlichen Vorwürfe, die gegen den Verein im Etatsausschuß des Reichstages von klerikaler und radikaler Seite erhoben worden sind, zurück und verheißt, der Verein werde auch in Zukunft das deutsche Volk über die Notwendigkeit einer starken Flotte aufklären.

— Der König von Sachsen hat einen eigenen Ministerrat über die neuesten Montignoso-Zwischenfälle einberufen. In ihm soll Justizrat Körner über seine (ergebnislosen) Verhandlungen mit der Gräfin in Florenz berichten. — Der König hat während seines jüngsten Aufenthaltes in Leipzig auch die evangelische Thomaskirche besucht und zu dem Superintendenten Panf, der ihn führte, geäußert: „Die evangelischen Geistlichen meiner Landeskirche dürfen immer überzeugt sein, daß ich, soweit solches in meiner Macht liegt, alles tun werde zum Schutz und Segen der evangelischen Landeskirche."

— Kriegsminister von Einem ist noch immer krank. Der Heereshaushalt mußte daher im Etatsausschuß des Reichstages weiter zurückgestellt werden.

— Prinz Friedrich Leopold, der Sonntag morgen aus Petersburg wieder hier eingetroffen ist, stattete am Montag vormittag dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längern Besuch ab.

— Nachrichten über Botschafterwechsel in Paris, Petersburg, Wien, Madrid und London werden halbamtlich als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Daß 10 bis 20 Jahre noch vergehen können, ehe die Vorschläge zur Reform des Strafprozesses und des Strafrechts Gesetz werden, hat ein Mitglied des Reform-Ausschusses, Oberstaatsanwalt Wachler, in der juristischen Gesellschaft in Berlin ausgeführt.

Dortmund, 20. Febr. Eine Versammlung nationalliberaler Jugendvereine beschloß die Bildung eines Provinzialverbandes, dem die Vereine Bochum, Gelsenkirchen, Hamm, Schalke und Witten beitraten. Vorsitzender ist Schürmann-Schalke. Die Versammlung nahm eine Resolution an, nach der eine entschiedene Vertretung der Angelegenheiten der nationalliberalen Jugend erwartet wird. Bei Meinungsverschiedenheiten sollten nie die hohen idealen Ziele außer acht gelassen werden, auch dürften die Erörterungen nie in kleinliche Zänkereien ausarten. Der Verband sieht eine lebendige Fühlung mit der nationalliberalen Partei als unbedingt nötig an und erwartet, daß der Parteivorstand nunmehr bald im Sinne der im vorigen Sommer in Bochum gefaßten Beschlüsse kräftig an die Frage einer gemeinsamen Organisationsarbeit mit der nationalliberalen Jugend herangehe.

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

21 (Nachdruck verboten.)

Tief betrübt und von banger Sorge erfüllt, schied Fräulein v. Sterneck, nachdem sie der weinenden Rektorin einige tröstende und ermutigende Worte gesagt hatte. Sie versuchte auch nochmals, auf Gertrud einzuwirken, und schloß ihre dringenden Vorstellungen mit den Worten: „Bedenke, ob es nicht besser wäre, jetzt noch zurückzutreten. Vielleicht würdest du doch dereinst diesen Schritt bereuen. Ich fürchte von wahrem Glück könnte da kaum die Rede sein. Wenn du willst, reisen wir beide fort von hier."

„Darauf kann ich dir jetzt keine entscheidende Antwort geben, Tante Melanie," erwiderte das Mädchen kurz.

„Gut. Es soll dir Zeit gegönnt werden zu überlegen."

„Dessen bedarf es nicht. Mit mir selbst bin ich vollständig im Klaren. Die Frage ist nur, wie Kurt darüber denkt. Liebt er mich so wahr und innig, wie ich ihn, dann scheidet uns nichts. Am Ende bestimmt doch nur der eigene Wert. Kurt kannte ja meine Abstammung. Würde ich mich von ihm abwenden, wenn er zufällig der Sohn eines armen, mißachteten Mannes oder eines Übeltäters wäre? — Nein! — Also sprechen wir vorläufig nicht weiter über die Sache. Noch habe ich keinen Grund, ihn für kleinlich und engherzig zu halten."

„Herr Förster Olschmann!" meldete man.

„Ich lasse bitten."

„Beste Tante —"

„Ja, ja, dein Wunsch sei erfüllt. Empfange ihn allein. Du bist ein starkes, kluges Mädchen und wirst wohl das Rechte finden. Aber hüte dich, daß dein Herz in diesem Falle nicht über Verstand und Überlegung siegt. Das Glück nimmt oft so raschen Abschied."

Noch einmal wandte sie sich um und blickte nach ihrem Liebling zurück, dann schloß sich die Türe hinter Melanie v. Sterneck.

„Gertrud, meine liebe, süße Braut!" rief der Förster, die Arme ausbreitend.

Aber etwas von dem alten Trotz war wieder über das Mädchen gekommen. Sie stand regungslos da, finstere Schatten auf der Stirn. „Sprechen wir ruhig und offen, Kurt, Tante Melanie hat mir nichts verschwiegen. Dein Vater weist mich auch jetzt noch unerbittlich zurück."

„Traurig genug, wenn er lieber den Sohn aufgibt, als ein ungerechtes Vorurteil."

„So mußt du also zwischen mir und deinen Eltern wählen."

„Eine schmerzliche Notwendigkeit; aber ich kann keinen Augenblick in der Wahl schwanken."

„Kein zu rascher Entschluß! Prüfe dich. Liebst du mich nicht unendlich und über alles, so tritt zurück. Noch ist es Zeit. Ich will deshalb nicht schlecht von dir denken. Bin ich aber erst dein Weib, dann sähe es schlimm um uns aus, wenn sich irgend etwas oder irgend jemand zwischen uns drängen würde."

„Nein, dies geschieht niemals!" erwiderte er. „Und ich bin fest überzeugt, daß du des Vaters Herz doch noch gewinnen wirst."

„Das dürfte eine Täuschung sein," sagte sie. „Wendet er sich kalt und hart von mir ab, macht er mir zum Vorwurf, wofür ich nicht verantwortlich zu machen bin, dann liegt es mir fern, seine Gunst zu erbetteln. Es ist nicht meine Schuld, daß ich als Tochter heimatloser Leute geboren wurde. Er hat kein Recht, mich deshalb gering zu schätzen. Ich glaube, daß mein Vater ein ehrlicher Mann war, wenn er auch sein Brot auf traurige Weise verdienen mußte. Deshalb schäme ich mich seiner nicht und es kränkt mich, wenn man mit Mißachtung von ihm spricht. Es liegt nicht in meiner Natur, jemand, der das tut, liebevoll und demütig entgegenzukommen. — Du mußt viel aufgeben um meinetwillen, überlege dir, ob du es kannst."

„Ich kann's, denn von dir vermöchte ich nicht zu lassen. Übrigens habe ich auf der Mutter Beistand. Glaube nur, die führt uns dereinst alle in Frieden und Eintracht zusammen."

„Du hast entschieden, was ein Weib an Liebe und Zärtlichkeit zu geben hat, soll dein Opfer lohnen. Möge ich nur imstande sein, dich für alles zu entschädigen."

„Zweifle nicht, daß du es bist! — Komm! Fräulein v. Sterneck soll den Tag unserer Vermählung bestimmen."

„So habt Ihr gewählt —" sagte Melanie mit Wehmut und Sorge. „Gott gebe meinem Segen doppelte Kraft, da er den des Vaters ersetzen muß. Du übernimmst eine schwere Verpflichtung, Gertrud, bleibe dessen immer eingedenk. Ihnen, bester Kurt, vertraue ich mein Teuerstes an. Machen Sie es glücklich, wenn ich vor bitteren Selbstvorwürfen verschont bleiben soll. Diese können mir nur erspart werden, wenn im Forsthaus wirklich ein schönes, friedliches Familienleben herrscht, wenn ihr beide für Zeit und Ewigkeit fest zusammenhaltet. Sonst müßte ich mir sagen: „Du hast voreilig deine Einwilligung gegeben und nicht als kluge, treue Freundin gehandelt."

„Lassen Sie diese Sorge schwinden. Auf den Händen will ich mein liebes Weib durch das Leben tragen."

„Sie ist nicht frei von Fehlern, aber ein starkes, volles Gemüt. Das darf ich wohl mit vollster Überzeugung aussprechen. Und was meinerseits geschehen kann, um euch auch des Vaters Herz zuzuwenden, soll sicher nicht unterlassen werden. Es tut mir ja so innig leid, daß der hochverehrte Mann euch und mir zürnt. Doch ich weiß, daß die rauhe Schale einen köstlichen Kern birgt und verzweifle deshalb nicht an der Zukunft. An dir Gertrud, ist es, das Versöhnungswerk nach Kräften zu fördern."

Das junge Mädchen ließ die Stirn auf die Hände der treuen Beschützerin sinken.

„Tante Melanie, um das zu können, bedürfte ich deiner Milde und Sanftmuth. Die sind mir leider versagt. Ich will nicht mehr versprechen, als ich zu halten vermag. Meine Seele liegt mit all ihrem Schatten und ihrem Licht offen vor Kurt."

„Und gerade um dieser rückhaltslosen Aufrichtigkeit willen liebe und achte ich Gertrud."

„So bleibt mir nichts weiter übrig, als auf den Allmächtigen und auf den mildernden Einfluß der Zeit zu hoffen. Möge sie uns allen den Frieden schenken!"

Fräulein v. Sterneck legte die Hände des jungen Paares ineinander.

•

Monate waren verflossen und der Herbst gekommen, aber so mild und schön, als wolle er die ganze Pracht des Sommers noch einmal über Flur und Wald ergießen.

Das Forsthaus prangte im Schmuck duftender Tannenzweige und sah gar freundlich und einladend aus, gerüstet zum Empfang der jungen Frau.

Kurt hatte den Zeitpunkt der Vermählung mit liebender Ungeduld zu beschleunigen gesucht und Melanie Gertruds Zimmer einfach, wie es sich für eine Försterin geziemte, aber mit Geschmack und behaglich eingerichtet. Ein Piano stand da, der Bücherschrank mit auserlesenen Werken fehlte nicht und an der Wand hing ein eleganter Vogelbauer, in welchem Häuschen, der verwöhnte Liebling, seine schmetternden Gesänge ertönen ließ. Blumen zierten Tisch und Fenster. Es war ein liebes, trautes Heim.

In Schönfeld herrschte an diesem Tage eine sehr aufgeregte Stimmung. Katharina beobachtete den Gatten mit scharfem Auge. Seine Unruhe und Gereiztheit entgingen ihr nicht. Glich er doch einem Fiebernden, der nirgends Rast findet. Ihre durch Martin stets aufgestachelte Eifersucht trieb sie an, ihn mit Fragen zu quälen, auf welche kurze, barsch abweisende Erwiderungen folgten. Jedes seiner Worte fiel ihr wie ein giftiger Tropfen aufs Herz und brannte, daß sie laut aufschreien hätte mögen vor Zorn und Schmerz und endlich konnte sie es nicht unterlassen ihm fassungslos und aller Überlegung bar zuzurufen:

„Ich weiß wohl, was dich so rauh gegen mich macht. Der Gedanke ist's, daß Gertrud Springer heute mit Förster Olschmann vor den Altar tritt. Hättest du dir doch den Bettelsack umgehängt und die Unvergeßliche zur Frau v. Meinau gemacht."

„Was unterstehst du dich?" brauste Viktor auf. „Ich verbiete dir, dich solcher Ausdrücke zu bedienen."

„Du hast mir gar nichts zu verbieten! Nicht ein Stein dieses Gebäudes, nicht ein Möbel in diesen Sälen und Zimmern gehört dir. Mit meinem Geld ist die ganze Schuldenlast bezahlt worden. Ich erhalte deine anspruchsvolle Mutter, die mir mit keinem Wort und Blick dafür dankt. Ich habe euch vor dem Untergang gerettet und bin es müde, mich dessen ungeachtet wie eine Rechtlose, die den Mund nicht öffnen darf, behandeln zu lassen."

„Schweige!"

„Nein, ich schweige nicht, sondern rede, weil es mir so gefällt. Wer bin ich denn hier im Hause? Welche Rolle spiele ich? Es ist um den Verstand zu verlieren, wenn ich darüber nachdenke, was mir schon alles angetan wurde, wie sehr mich meine Hoffnungen betrogen haben. Doch sei's darum! Ich kann es nicht mehr ändern, aber zum Gespötte der Welt lasse ich mich nicht machen. Was mir gebührt, das soll mir auch gegeben werden. Das Recht, es zu verlangen, ist doch wohl teuer genug bezahlt worden."

„Welche Sprache erlaubst du dir? Bist du rasend, einen solchen Ton anzuschlagen. Weißt du nicht mehr, was ich deinem Vater an jenem Abend antwortete, wo er mich in gleich roher Weise an seinen Reichtum und an meine Armut mahnte? Wenn du das vergessen hast, so rufe es dir ins Gedächtnis zurück. Es ist hohe Zeit!"

Er war tief erblaßt, aber der zornige Ausdruck verwandelte sich bald in einen kalten und geringschätzenden und Viktor fuhr wegwerfend fort: „Warum soll ich mir übrigens die Mühe geben, mit dir zu streiten? Du hast erreicht, was du erstrebtest und führst das Wappen eines alten Adelsgeschlechtes. Die Bedingungen unseres Vertrages sind erfüllt. Meine Handlungen und Gemütsstimmungen zu kritisieren unterlasse in Zukunft, denn ich werde es nicht dulden."

„Meine Wünsche wären erfüllt? Du hättest mir gewährt, was ich verlangte? Nein, tausendmal nein!"

„Sind nicht Rang und Titel dein geworden?"

„Und weiter hattest du mir nichts zu geben? Also nur um meines Geldes willen warbst du um mich?"

„Es dürfte dir wohl bekannt sein, daß mir dein Vater gar nicht Zeit ließ, um dich zu werben, sondern eine ganze unvorbereitete Verlobung in Szene setzte."

„Du häufst Beleidigung auf Beleidigung!"

„Das ist keineswegs meine Absicht. Ich suche mich

Breslau, 21. Febr. Die Breslauer Zeitung meldet: Der Gesamtverkehr nach Rußland über Sosnowice, nicht nur der Kohlenversand, ist eingestellt worden; auch die Verbindung Kattowitz-Sosnowice ist unterbrochen.

Pest, 21. Febr. Graf Andrassy beriet mit Daranyi und suchte ihn zu bewegen, ein farbloses Geschäftskabinett zu bilden, das nur den Voranschlag und die Rekrutenvorlagen durchzuführen hätte. Während des Bestehens dieses Kabinetts würden die Bemühungen auf Schaffung eines endgültigen Kabinetts aus den Mitgliedern der vereinigten Linken fortgesetzt werden. Aufsehen erregt, daß sich die 40 kroatischen Abgeordneten, die seit 30 Jahren stets dem liberalen Parteiklub beitraten, zu einer selbständigen Partei zusammengeschlossen haben. Zum Führer wählten sie den frühern kroatischen Minister Tomaschitsch. Die liberale Partei betraute mit ihrer Leitung einen Ausschuß, dem unter Vorsitz Hodossys 15 Mitglieder, darunter Tisza, Perczel, Khuen und Lukacs, angehören.

Brüssel, 21. Febr. Das Berufungsgericht hat die Gültigkeit des Ehevertrags des belgischen Königspaares ausgesprochen, die Klagen der Töchter des Königs und der Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg auf Aufteilung des mütterlichen Erbteils abgewiesen und die Kläger in die Kosten verurteilt.

Paris, 21. Febr. Die Meldung der Blätter, daß Freitag abend in einer Mauer des Elysee-Palastes eine Sprengvorrichtung gefunden worden sei, wird als unrichtig bezeichnet.

Christiania, 21. Febr. Die hiesigen Arbeitslosen veranstalteten gestern vormittag einen Umzug, dessen Teilnehmerzahl auf 3000 anwuchs. Der Kronprinz empfing eine Abordnung der Arbeitslosen und versicherte ihnen des Königs und seine wärmste Anteilnahme an ihrer Lage. Er werde mit der Regierung erwägen, was der Staat für sie tun könne.

Belgrad, 21. Febr. Der Kriegsminister fand in der Skuptschina Ausschreitungen zweier Offiziere gegen einen Redakteur, der die Verschwörer immer wieder angreife, obwohl zwei Nationalvertretungen ihre Tat billigten, ganz natürlich.

Peking, 21. Febr. Die Kaiserin-Tante hat dem Präsidenten Roosevelt zum Dank für seine Bemühungen um die Erhaltung Chinas ihr Bild geschenkt.

Die Gärungen in Rußland.

Gefeiert wird noch in zahlreichen Teilen Rußlands. Neuerdings haben die Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn die Arbeit niedergelegt, weil die Verwaltung ihnen nicht 10 Kopeken für den Tag zulegen wollte. Die Angestellten der Moskau-Kasan-Bahn wollen heute den Ausstand beginnen, wenn die ausständischen Telegraphisten nicht wieder aufgenommen werden. Der unmittelbare Verkehr Warschau-Windau ruht. Die Verwaltung der Windau-Rybansk-Bahn versprach den Arbeitern schon Zugeständnisse. In Warschau feiern ferner neuerdings die Bankbeamten, vereinzelt auch die Kellner; in Moskau die Apothekergehilfen, in Woronesch 2000 Arbeiter. In Suchum-Kale hatten 500 Handlungsgehilfen und Arbeiter einen blutigen Zusammenstoß mit der Polizei. Auf beiden Seiten fielen Tote und Verwundete. Die Bauern von Kostroma haben dagegen dem Zaren ihre Ergebenheit ausgedrückt. Dagegen haben die Petersburger Baumeister dem Finanzminister erklärt, die Verhandlungen mit den Arbeitern seien gescheitert; die Arbeiterfrage sei nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage zu erörtern; nur Reformen des Staatswesens könnten eine dauernde Besserung bringen.

Die Minister beraten noch immer Kamillenteeeee-Reformen gegen die furchtbare Gärung.

Batum, 20. Febr. Der Ausstand der Setzer verschärft sich. Alle Druckereien haben Drohbriefe erhalten mit der Aufforderung, keine Zeitungen zu drucken. In einer Werkstatt wurden mit militärischer Hilfe Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen.

Charkow, 20. Febr. Die Arbeiter der Tabakfabriken sind in den Ausstand getreten. Man erwartet, daß die Straßenbahnarbeiter auch streiken werden.

Warschau, 20. Febr. Bei allen hiesigen Gymnasien sind Polizeimannschaften aufgestellt worden, bei einigen auch Militär. Die Polizei verhaftete Schüler der höheren Klassen, welche Schüler der unteren Klassen am Schulbesuch zu hindern versuchten.

Kiew, 20. Febr. Bei der Verwaltung der Südwesteisenbahn begann der Ausstand.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fetzchen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 22. Febr. (Vom Wetter.) Temperatur heute morgen 8 Uhr: + 2½ Grad Celsius. — Barometerstand: 761. — Wind: N. — Wetter: Wenig bewölkt. Windig. — Voraussichtliches Wetter am Donnerstag: Vielfach heiter. Leichter Frost, früh Nebel.

c. **Gummersbach,** 18. Febr. Am heutigen Samstag kamen die Mitglieder des fr. Lehrervereins Gummersbach mit ihren Damen zu einer außerordentlichen Sitzung in dem Vereinslokal bei Herrn Fr. Kollmann hier, zusammen. Die hufeisenförmige, in schneeigem Linnen gedeckt schimmernde Tafel war mit zahlreichen Topfgewächsen aufs prächtigste geschmückt. Gegen 8 Uhr begann die Abendtafel, an der gegen 30 Mitglieder zum größten Teil mit ihren Damen teilnahmen. Während des Essens nahm der Vorsitzende, Herr Lehrer Stielebagen aus Hülsenbusch, Gelegenheit, die Anwesenden, besonders die Damen zu begrüßen und herzlichst willkommen zu heißen. Er führte aus, daß gerade den Lehrersfrauen einmal Gelegenheit gegeben werden solle, sich kennen zu lernen und zu befreunden, betonte aber auch, daß die Kollegen, die sich in den Konferenzen nur zu ernster Arbeit im Vereinslokal zusammenfänden, heute einmal alle Fachererörterungen und Meinungsverschiedenheiten beiseite lassen möchten, um sich für einige Stunden harmloser Fröhlichkeit hinzugeben und um das Band echter Freundschaft enger zu knüpfen. Herr Lehrer Wirth zu Ohl hatte einen Cyklus von Festliedern zu dem heutigen Abend verfaßt, die durch ihren köstlichen, verzerrischenden Humor freudige Aufnahme fanden. Nach einem von den Aufführenden selbst verfaßten lustigen Schwank „Der falsche und der richtige Herr Schulrat", der durch seine originellen Szenen einen tosenden Beifall entfesselte, griff eine allgemeine Heiterkeit und fröhlichste Stimmung Platz. Daß die Zeit den Festteilnehmern im Fluge verging, dafür sorgte die Festleitung in ausgiebigster Weise. Ein streichkundiger Teil der Kollegen übernahm den orchestralen, ein sangeskundiger den chorischen Teil der musikalischen Unterhaltung, besonders humoristisch veranlagte, wie die Herren Scharrenbroich, Klein, Müther und Aulfes hielten die Lachmuskeln der dankbaren Zuhörer durch aktuelle Couplets und Ensemblespiele in fortwährender Bewegung. Auch ein Schnellmaler und eine sogenannte „Schnitzelbank" mit den absonderlichsten Kuriositäten war vorhanden. Herr Realschullehrer Hein toastete in humoristischer Weise auf die Damen. Eine Verlosung der herrlichen Tafelpflanzen setzte die anwesenden Damen instand, duftige Grüße und Erinnerungszeichen an froh verlebte Stunden mit in ihr trautes Heim zu nehmen und so war es kein Wunder, wenn es recht spät wurde, ehe man sich zum Abschied die Hand schüttelte und das Versprechen auf baldige Wiederholung dieses so eigenartigen und schönen Festes gab.

* **Gummersbach,** 22. Febr. (Schuhe werden teurer.) Wie wir der Fachzeitung „Schuh und Leder" entnehmen, haben sich etwa 400 der bedeutendsten Schuhfabrikanten Deutschlands vereinigt, um auf Grund der enorm gestiegenen Lederpreise ihre Fabrikate um 10—15 Prozent im Preise zu erhöhen. Unter solchen Umständen werden wohl die Schuhwarenhändler mit einer Preiserhöhung nicht lange auf sich warten lassen.

* **Gummersbach,** 22. Febr. (Wann soll man Taschenuhren aufziehen?) Auf diese Frage gibt das Journal Suisse d' Horlogerie folgenden Bescheid: Am Morgen, und zwar aus diesen drei Gründen: Erstlich entwickelt eine frisch aufgezogene Uhrfeder mehr Kraft und ist deshalb leichter imstande, die Erschütterungen, die während des Tragens auf den Balancier einwirken, zu neutralisieren. Zweitens soll eine Uhr 32 Stunden gehen; vergißt man sie am Abend aufzuziehen, so bleibt sie gewöhnlich in der Nacht stehen, und falls man nicht eine andere Uhr zur Verfügung hat, ist man völlig im Unklaren über die Zeit. Zieht man die Uhr am Morgen auf, so steht sie allenfalls mitten im Tage still, so daß man mit Leichtigkeit die richtige Zeit ermitteln kann. Am Abend, und das ist der dritte Grund, passiert es unter dem Einfluß der überreizten und müden Nerven leicht, daß die Feder abgedreht wird. Am Morgen kommt das weniger vor. Auch ein viertes kommt bei manchem in Betracht, nämlich, daß er sich des Morgens regelmäßiger erhebt, als des Abends niederlegt.

* **Gummersbach,** 22. Febr. (Warnung.) Von den Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld wird vor einem Schwindler gewarnt, der unter falschen Angaben für diese Anstalt kollektiert. Die von der Anstalt angestellten Kollektanten haben, wie bemerkt sei, genaue von der Ortspolizeibehörde beglaubigte Ausweispapiere.

i. **Bergneustadt,** 20. Febr. Im Meuerschen Saale hielt am Sonntag, den 19. ds. Mts., die Ortsgruppe des Evang. Bundes eine überaus stark besuchte Volksversammlung ab. Herr Pfarrer Ferling begrüßte, nachdem der Kirchenchor einen Lobgesang zu Gehör gebracht hatte, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach langer Pause wieder eine solche Abendunterhaltung stattfinden könne. Er wies auch auf die Ziele des Evangelischen Bundes hin und legte den dieser großen Vereinigung noch Fernstehenden den Beitritt warm ans Herz. Nach einem Gesange des Präparandenchors führte dann Herr Pfarrer Rühle im Anschluß an das alte Kalenderwort: „Gott zum Gruß und unserm Herrn Christum zum Trotz" seine Zuhörer weiter in die Arbeit des „Evang. Bundes zur Wahrung deutschprotestantischer Interessen hinein", zeigte, wie man nichts als wahre Duldung wolle und welch ein Sturm der Entrüstung durch die Reihen der Deutsch-Evangelischen ging, wenn Rom ein Vorrecht nach dem andern gewann. Im Geiste Luthers müsse nun protestiert werden gegen die Wiederkehr der Jesuiten, und wenn der Schrei des evangelischen Volkes recht wirken solle, dann habe jeder einzelne Evangelische mit auf den Plan zu treten. Dem Redner wurde am Ende seiner Ausführungen reicher Beifall zuteil. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden von den oben erwähnten Chören noch einige Lieder vorgetragen und dann hielt Herr Pfarrer Vogel seinen Vortrag über die innere Mission, begleitet von Lichtbildern. Der vorgerückten Zeit wegen, hat dieser ebenfalls beifällig aufgenommene Vortrag leider gekürzt werden müssen. Im Schlußwort sagte der Ortspfarrer den Mitwirkenden seinen Dank und manch' einer ging dann heim, erwärmt für die große Sache des Evangelischen Bundes.

* **Dieringhausen,** 20. Febr. Die Vereinigung der „Freunde des Ev. Gemeindeblattes" an der Agger" bot ihren Mitgliedern und Gesinnungsverwandten in dem ersten Vortrage des Herrn Professor Meinhold aus Bonn über: „Die Frömmigkeit der Propheten und die Frömmigkeit Jesu", einen erlesenen geistigen Genuß. Einleitend stellte der Vortrag klar, daß die Vorwürfe gegen die freie kritische Forschung, als ob sie „Vivisektion am Leibe der heiligen Schrift treibe", unberechtigt seien. Gerade die wissenschaftliche Behandlung der Urkunden des Alten Testaments hat den Schutt der Jahrhunderte, der darüber lag, hinweggeräumt, und hat ein ergreifendes Bild von der wahren Entwickelung der Religion gezeichnet, und damit den Beweis erbracht, daß es der Wissenschaft nicht um Einreißen, sondern um Aufbauen zu tun ist. — Früher nahm man an, daß die 5 Bücher Mosis, wenn nicht von Moses selbst, so doch zu einer Zeit hervorgebracht seien, die weit vor dem Auftreten der großen Propheten Israels liege. Darum stand man den Propheten ziemlich ratlos gegenüber und konnte sie schließlich nicht anders auffassen wie etwa unsere Prediger, welche die alte Wahrheit, wenn auch in anderer Form, immer wieder einprägten, aber nichts neues brachten. Heute dagegen gibt man allgemein zu, daß die größere Masse des Gesetzes noch prophetisch ist und zum großen Teil die prophetischen Gedanken aufgenommen hat und in Gesetzesform gebracht. So erscheinen uns denn heute die Propheten wieder als selbständige Größen, als religiöse Helden herrlicher Geisteskraft. — Allerdings könnte man nun eine andere Gefahr fürchten, nämlich: waren die Propheten so groß, was bleibt dann noch für Jesus übrig? Das gelehrte Judentum unserer Zeit ruft uns zu: „eigentliche originelle Ideen hat er nicht gehabt"! — Allen diesen Fragen offen und ehrlich ins Angesicht zu sehen und eine Antwort darauf zu suchen, ist unsere Aufgabe. — Um die Propheten zu verstehen, muß man die Volksreligion des alten Israel kennen. Die grundlegende Heilstatsache Israels ist die Ausführung aus Egypten, die Vereinigung der verschiedenen Bedunyenstämme in dem Dienst des auf Sinai thronenden Berggottes, den man Jahve (Jehovah) nannte. Dieser Gott verdrängt die einzelnen Stammes- und Hausgötter, wird Nationalgott, und durch dieses religiöse Band werden die verschiedenen Stämme zu einer Nation zusammen gefunden. Der Mann aber, den Gott an die Spitze der israelitischen Geschichte gestellt hat, der nur den Größten auf dem Gebiete der Religion gleichzustellen ist, ist Moses. Man wird ihn nicht hoch genug schätzen können, wenn man auch von ihm selbst, wie von Elias und Jesus, kein einziges schriftliches Wort sollte aufzeigen können. — Wie jede Religion, so entwickelt sich ferner auch die israelitische nach 2 Seiten hin: die äußere Seite der Religion besteht in Opfern und Festen und Weihen und Tempeldienst, die innere Seite in sittlichem Handeln, innerer Gesinnungsreinheit, in Rechttun und Lebensgerechtigkeit. Im Vordergrund steht anfangs das Natürliche, die absolute Macht Gottes. Er wird gedacht nach Art der orientalischen Despoten, er kann tun und lassen, was er will, mit Opfern und reichlichen Gaben macht man sich ihn geneigt. Aber allmählich wachsen der Vorstellung des Berggottes vom Sinai, des Kriegsgotts der kämpfenden Beduinenstämme, edle, sittliche Züge zu, die ihm ursprünglich vielleicht fremd waren: Hingabe des einzelnen für das Ganze, Übung edler Gastlichkeit, Zügelung wüster Leidenschaften, Wahrung der Rechte auch der Schwachen. Das alles wird religiöse Pflicht, weil Jahve der Schützer der Sitte geworden. Zwar für die Masse des Volkes lag es nah, sich mit den äußeren gottesdienstlichen Feiern und Opfern zu begnügen, das war das Leichteste und Bequemste. Leistete man diese äußerlichen Forderungen der Frömmigkeit, oder gar noch mehr, dann hatte es nichts auf sich, wenn man den Armen betrog und beloq, Waisen und Witwen um ihr Recht brachte. Äußere Kirchlichkeit ist damals und auch heute noch oft genug, mit innerem Gottfremdsein verträglich gewesen. — Die Propheten aber traten, im Gegensatz zu solcher Volksanschauung über Religion, dafür ein, daß sittliches Handeln wahrer Gottesdienst sei. Ihre Meinung ist, daß es ein roher Bestechungsversuch sei, wenn man Gott mit Opfern gewinnen wolle, ohne reines und heiliges Leben. In diesem Kampfe der äußeren religiösen Formen gegen die innere Religiosität der sittlichen Tat sind die Propheten Israels die großen Vorkämpfer. Sie sind äußerlich unterlegen, aber innerlich haben sie gesiegt, und ihr Sieg bedeutet den Sieg der wahren Religion über die Afterreligion. Der Gott der Geschichte hat sich zu den Propheten bekannt, und von diesem Sieg zehren wir heute noch. So möge ihr Bild uns nicht bloß mit Freude und Bewunderung erfüllen, sondern uns stärken und belehren in den Kämpfen, wie sie in jeder lebendigen Religion zwischen Form und Inhalt, zwischen Altem und Neuem nie aufhören können. — Wir müssen es uns hier versagen, die nun folgende ergreifende Schilderung der Propheten Amos und Hosea und ihrer Tätigkeit wiederzugeben. Die dankbaren Zuhörer dieses ersten Meinholdschen Vortrages werden mit Spannung den am Freitag, den 24. Februar, folgenden 2. Teil erwarten, in welchem die Frage erörtert wird, wie die Propheten des Südreiches Juda die Religion über Amos und Hosea noch hinausgeführt haben und wie dann Jesus auf die Schultern der Propheten getreten ist, um die Religion zum höchsten Ziele der Vollendung zu führen, wie im Anfang des Hebräerbriefes geschrieben steht: „Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten, in diesen Tagen, zu uns geredet durch den Sohn!" — Wenn wir noch einen besonderen Wunsch aussprechen möchten, so wäre es dies, daß die mancherlei Fragen, welche der Vortrag angeregt hat, in einer Debatte, am Schluß des nächsten Vortrages geklärt und vertieft würden!

Wiehl, 17. Febr. Am 7. Januar hielt der hiesige Turnverein im Vereinslokal (bei Herrn Emil Geißler) seine diesjährige Haupt-Generalversammlung ab. Der Kassierer Ernst Holland erstattete den Kassenbericht, der eine Einnahme von 227,99 M., und eine Ausgabe von 197,97 M. verzeichnet, so daß ein Bestand von 29,42 M. vorhanden ist. Der Kassierer erwähnte noch besonders, daß der Verein in diesem Jahre große Ausgaben gehabt habe. Zu Rechnungsprüfern wurden die Genossen Herm. Noß und Wilh. Lutter gewählt. Die dann folgende Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Rud. Deitenbach-Mühlhausen wiedergewählt und als 2. Vorsitzender Genosse Ew. Stuhlmann-Mühlhausen neu gewählt. An Stelle des ausgeschiedenen 1. Turnwarts Aug. Noß-Oberwiehl wurde der frühere 2. Turnwart Wilh. Jost-Wiehl, gewählt. Der frühere Schriftwart Wilh. Lutter, sowie der frühere Kassierer Ernst Holland wurden wiedergewählt. Die Wahl als Gerätewart fiel auf Genosse Wilh. Jost und von 2 Beisitzern auf Genosse Rud. Osberghaus-Dörnen und Josef Wagner-Wiehl. Aus Punkt Verschiedenes entnehmen wir noch folgendes: Als Vertreter zu dem am 5. Februar in Vollmerhausen stattfindenden Gauturntage wurde Herr Vorsitzender Rud. Deitenbach gewählt. Auf dem selben wurde u. a. beschlossen, im September in Wiehl eine Vorturnerstunde verbunden mit Turnspielen zu veranstalten, wozu Herr Emil Geißler einen großen Platz gratis zur Verfügung stellt, was mit Freuden begrüßt wurde. Es wurde beschlossen, Anfang März eine Turnschule für Knaben unter 16 Jahren zu errichten, welche der Vorturner Hermann Noß leiten wird. Der schon in der letzten Versammlung beantragte Ausflug nach Wiedenest wurde auf den 5. März festgesetzt. Der Verein zählte z. Zt. 25 aktive Mitglieder gegen 12 bei Gründung im Juni 1904, ebenso meldeten sich noch 6 Mann zur Aufnahme an. Außer den im Laufe des verflossenen Jahres beigetretenen 13 passiven Mitgliedern hatten wir die Ehre, nach einem Rundschreiben an sämtliche Wiehler Bürger betr. Aufnahme neuer inaktiver Mitglieder die Herren: Kaufmann Carl Dreibholz, Amtsrichter Dr. Wolff, Hotelier Robert Idel und Schlossermeister Carl Zimermann mit einem herzlichen „Gut Heil" aufzunehmen. Nach dem Gesang eines Turnerliedes wurde die Versammlung geschlossen. Wir wünschen dem Verein mit einem kräftigen „Gut Heil" ein weiteres Wohlgedeihen.

Köln, 18. Febr. Die heutige Generalversammlung der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft „Helios", in der 16 Aktionäre 2884 Stimmen vertraten, beschloß mit 2805 gegen 79 Stimmen, also mit der erforderlichen Dreiviertelmehrheit, die Auflösung der Gesellschaft.

Köln, 22. Febr. (Einbruchsdiebstähle.) Seit einiger Zeit finden, wie schon wiederholt gemeldet, fortgesetzt Einbruchsdiebstähle statt, deren Urheber in den meisten Fällen dem Arm der Gerechten entkommen. Heute Nacht wurde nach Zertrümmerung des Schaufensters in der Poststraße der Laden eines Althändlers ausgeraubt, wobei den Dieben viele Wertgegenstände, darunter goldene Uhren und Ringe, in die Hände fielen. Auch diesmal sind die Diebe entkommen.

Bonn, 20. Febr. Wegen Betrugs zum Nachteile einer Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte sich der Fabrikarbeiter Ernst M. aus Hambuche bei Waldbröl vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte gelegentlich eines Brandes in seiner Wohnung den Sachschaden auf 700 Mark angegeben, während er in Wirklichkeit nur etwa 200 Mark betrug. Eine Anzahl Mobilargegenstände, die er als verbrannt angegeben hatte, wurden später bei seinen Verwandten vorgefunden. Durch Anzeige kam die Feuerversicherung hinter den Betrug. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis abzüglich von 1 Monat Untersuchungshaft. Anfänglich war gegen M. auch Anklage wegen Brandstiftung erhoben worden.

Trier, 21. Febr. Ein Blitz verursachte ein Großfeuer und zerstörte das Bauerngut des Müllers Näher im Hochwaldorf Allenbach. 21 Stück Vieh sind verbrannt.

Aachen, 19. Febr. (Der Fluch des Branntweins.) Über die Bluttat, welche sich in der Nacht zum Samstag auf dem Gasborn abgespielt hat, erfährt der „Aachener Volksfreund" folgendes: Der wegen Unregelmäßigkeiten entlassene Postunterbeamte M. Haas war dem Alkoholgenuß im Übermaß ergeben und am Montag aus der Lungenheilanstalt Commern beurlaubt worden. Da er sein altes Heim nicht vorfand, wie es ihm gepaßt hätte, ouälte er seine Frau um Geld für Branntwein, und er schloß daran stets die Drohung mit dem Verbrechen des Totschlages. Als in der Samstag-Nacht seine Frau zu Bett lag, forderte Haas von derselben den Hausschlüssel und Geld zum Vertrinken. Da ihm beides kategorisch verweigert wurde, stach er auf seine im Bett liegende Frau ein und brachte ihr zwei gefährliche Stiche an den Oberschenkeln bei. Der Sohn, der ihm das Dolchmesser zu entwinden versuchte, bekam einen tiefen Stich in einem Arm. Mit bloßen Füßen, die Hose auf dem Arm tragend, lief der junge Mann zur Polizeiwache in der Georgstraße, von wo sofort Schutzleute sich aufmachten und den Haas in seiner Wohnung festnahmen. Während der Abwesenheit des Sohnes hatte die Frau mit ihrem Manne gerungen und von demselben einen weiteren tiefen Schnitt, der in den Unterleib drang, erhalten, an dessen Folgen die Frau Freitag morgen 7 Uhr im Mariahilfspital gestorben ist. Dem Sohn des Haas wurde in der Nacht zum Samstag auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt, der bald darauf im Mariahilfspital abgenommen und durch einen kunstgerechten Verband ersetzt wurde, worauf man den Verletzten entließ. Aachen ist um eine schreckliche Bluttat reicher, welche wie so manche andere auf den übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen ist. Die Lehre, welche der Vorfall predigt, ist so verständlich, daß sie eines Kommentars gar nicht mehr bedarf.

Düsseldorf, 18. Febr. (Beerdigung.) Heute nachmittag wurde auf dem Friedhof am Tannenwäldchen die auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Familie Weniger beerdigt. Obwohl die Stunde der Beerdigung nicht bekannt gegeben worden war, um einen allzu großen Andrang zu verhüten, hatte sich doch eine zahlreiche Menschenmenge eingestellt. Herr Pfarrer Schumacher hielt die Leichenrede, in der er ergreifende Worte über das traurige Geschick der Ehefrau und der Kinder Wenigers sprach und auf das Bibelwort hinwies: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Die vier Leichen erhielten ein gemeinsames Grab. Von den Bekannten der Familie waren die Särge reich mit Blumen geschmückt worden. — Über die Ursache der Katastrophe meldet der „D. G.-A.": Weniger soll sich mehr Sorgen gemacht haben, als nach Lage der Dinge nötig gewesen wäre. Am Abend vor der Tat noch saß W. anscheinend ganz ruhig und vergnügt mit Bekannten zusammen, niemand konnte ahnen, daß er mit einem grausigen Entschlusse rang. Mit der Familie bekannte Personen nehmen als bestimmt an, daß er ohne Vorwissen seiner Frau handelte. Aller Anschein spricht auch dafür, denn nach der Lage der Leichen und dem friedlichen Ausdruck der Gesichtszüge zu urteilen, hat W. seine Frau und Kinder erschossen, als sie schliefen. W. soll ein zärtlicher Familienvater gewesen sein, der mit großer Zuneigung an seinen Kindern gehangen habe, so daß eigentlich nicht zu verstehen sei, daß er anders, als in plötzlicher geistiger Störung handelnd, hätte Hand an seine Kinder legen können.

Elberfeld, 18. Febr. Über einen peinlichen Vorfall wird dem „E. Gen.-Anz." aus dem Leserkreise geschrieben: Dieser Tage starb in einem Hause an der Steinbeckerstraße ein älterer Mann, der bis dahin von der Armenverwaltung unterstützt worden war. Bald nach dem Tode fanden sich Angestellte der Armenverwaltung ein, ließen von Hausbewohnern die Türen zu der Wohnung des Toten aufschließen und durchsuchten die Räume nach Geld und Wertsachen. War schon dies wenig pietätvoll, so wurden die Verwandten des Verstorbenen in ihren Gefühlen noch mehr verletzt, als am Beerdigungstage sofort, nachdem der Leichenwagen sich in Bewegung gesetzt hatte, ein Flachwagen am Hause vorfuhr und einige Männer auf Veranlassung der Armenverwaltung das Hab und Gut des Dahingeschiedenen aufluden, trotz des Protestes zweier Verwandten, die in der Wohnung zurückgeblieben waren. Wie peinlich die Leidtragenden berührt wurden, die dem Toten das Geleite gegeben hatten, als sie bei der Heimkehr das Vorgefallene erfuhren, kann man sich leicht ausmalen. — Die Armenverwaltung hat den Vorfall auf Nachfrage im wesentlichen bestätigt und dazu erklärt, daß sie den Verblichenen mit etwa 700 Mark unterstützt habe. Von Hausbewohnern sei ihr mitgeteilt worden, daß der Tote eine nicht unerhebliche Geldsumme und Wertsachen hinterlassen habe, und daß die entfernten Verwandten, die sich zu Lebzeiten des Verstorbenen nie darum gekümmert hätten, alles an sich zu reißen trachteten. Um dies zu verhindern und der Stadt Ersatz für die Unterstützungen zu schaffen, habe so vorgegangen werden müssen. Im Prinzip mag die Stadt im Rechte gewesen sein. Immerhin muß die Frage aufgeworfen werden, ob sich zur Wahrung der Interessen der Stadt nicht doch eine andere Form hätte finden lassen?

Essen, 20. Febr. Zu dem Anschlag auf den Köln—Hamburger Schnellzug bei Katernberg am 10. Februar verlautet jetzt aus Essen, daß als der Schuldige jener Streckenwärter verhaftet wurde, der den Zug, um ihn zu retten, angehalten hatte. Der Mann ist dringend verdächtig, die eisernen Platten und Steine zuvor selbst auf die Weichen gelegt zu haben; offenbar wollte er für die Verhütung eines Eisenbahnunfalles belohnt werden.

— Der eines vorgetäuschten Anschlags auf den Köln—Hamburger Schnellzug beschuldigte Streckenläufer hat nunmehr diese Tat eingestanden.

Gevelsberg, 16. Febr. (Ermittelte Spitzbuben.) Hier wurden in letzter Zeit viele Einbrüche verübt, bei denen den Spitzbuben Hühner, Kaninchen usw. in die Hände fielen. Die Elberfelder Polizei ermittelte nun eine Bande von 9 Personen, welche die Diebstähle begangen haben sollen.

Solingen, 20. Febr. Die hiesigen sozialdemokratischen Gewerkschaften haben hier für 135 000 M. ein größeres Hotel angekauft, das durch einen Saalanbau erweitert werden und dann Versammlungszwecken dienen soll. Für den Erwerb und den Betrieb ist eine Gesellschaft m. b. H. gegründet worden, der von der Gewerkschaft u. a. 10 000 M. überwiesen wurden, die der Bierbrauereibesitzer Hugo Beckmann dafür gestiftet hat. Beckmann hatte vor Jahren der Gewerkschaft seinen Kaisersaal mit dem Gasthofe Bayrischer Hof zum Kauf angeboten, war aber später von dem Handel wieder zurückgetreten und hatte dafür die 10 000 M. bezahlt. — In Wald besitzen die Gewerkschaften bereits ein eigenes Gewerkschaftshaus.

Gewaltsame Todesfälle.

Dem Leben von mehr als zwanzigtausend Menschen wird in Preußen alljährlich teils durch eigene, teils durch fremde Schuld vorzeitig ein Ziel gesetzt. So berichtet das in diesen Tagen erschienene Statistische Jahrbuch für den preußischen Staat, daß in unserer Monarchie im Jahre 1903 im ganzen 25 501 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Diese große Zahl von Menschen, die ausreichen würde zur Bevölkerung einer ansehnlichen Provinzialstadt, setzt sich zusammen aus den Selbstmördern, den Verunglückten und den durch Mord oder Totschlag ums Leben Gekommenen. Es wird immer tief beklagenswert bleiben, daß Tausende von Menschen ihr Leben für wertlos genug halten, um es freiwillig von sich zu werfen; doppelt traurig aber ist es, daß unter den 7470 Selbstmördern (5878 Männern und 1592 Frauen) des Jahres 1903 auch 69 Kinder unter 15 Jahren sich befinden. Wenn es schon bei erwachsenen Personen auch dem unbeteiligten Beurteiler nahezu unmöglich ist, den Grenzstrich zwischen eigener und fremder Schuld richtig zu ziehen, wie viel schwerer wird das denn den bedauernswerten Kindern gegenüber der Fall sein. Wenn der stumm gewordene Mund dieser 69 Unmündigen sich noch einmal auftun könnte, von wieviel Schuld der Väter und Mütter, von wieviel Entbehrungen, Kummer und Sorgen, von wieviel Schuld der Familien und der gesellschaftlichen Zustände würde er erzählen! Über die Selbstmörder sei nur noch gesagt, daß auf je 100 000 Lebende 21 kamen, die ihr Leben freiwillig endeten, gegen 20,6 im Vorjahre, daß somit eine kleine Zunahme zu verzeichnen ist. Die geringste Selbstmordziffer (10,34) wies Posen auf, während sich die höchste (34,43) in Sachsen fand. Bedenklich nahe kamen dieser Höchstgrenze Schleswig-Holstein (30,62), die Stadt Berlin (31,44) und Brandenburg (32,70). Da auf die Männer 33,53 Selbstmorde fielen, auf die Frauen nur 8,82, so war das männliche Geschlecht bei dieser traurigen Statistik etwa viermal so stark vertreten als das weibliche.

Morde und Totschläge wurden insgesamt 691 verübt, gegen 580 und 664 in den beiden Vorjahren. Darunter befanden sich auch 142 Tötungen von Kindern unter einem Jahre.

Bei weitem den größten Beitrag zu der Zahl der gewaltsamen Todesfälle liefern die tödlichen Verunglückungen, von denen insgesamt 13 340 Personen betroffen wurden, nämlich 10 758 Männer und 2582 Frauen. Das bedeutet gegen 1902 (mit 13 272 Unfällen) zwar eine absolute Zunahme, gegen 1901 (das 13 835 Unglücksfälle aufwies) indessen eine Ab-

nahme. Relativ betrachtet ist seit 1901 ein steter Rückgang der Verunglückungen festzustellen, da im genannten Jahre auf 10 000 Lebende in der Durchschnittsberechnung 6,80 Unfälle kamen, in den beiden folgenden Jahren nur noch 6,39 und 6,14.

Man ist leicht versucht, diese immerhin doch sehr zahlreichen Unfälle in erster Linie der sich stetig weiter verbreitenden Industrie aufs Schuldkonto zu schreiben; indessen schon der Umstand, daß unter den Verunglückten sich auch 288 Kinder unter einem Jahre und 3510 im Alter von einem bis zu fünfzehn Jahren befanden, kann Zweifel erregen, ob man mit diesem Verfahren sich auf dem richtigen Wege befindet. Und diese Zweifel werden um so stärker, je mehr man die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen betrachtet. Da die größern Schwankungen sich bei den Männern vorfinden, seien die auf sie bezüglichen Zahlen zu Grunde gelegt. Der Staatsdurchschnitt betrug für sie 6,14 Unfälle, die Höchstzahl mit 7,60 fand sich in dem agrarischen Ostpreußen. Diesem folgten Schlesien (7,43), Westfalen (7,40) und Westpreußen (7,00). Die industriereichste Provinz des Staates, das Rheinland, erhob sich mit 6,36 Unfällen nur wenig über den allgemeinen Durchschnitt, und Berlin endlich, in dem zu den Gefahren der Industrie sich noch die Lebensbedrohungen durch den großstädtischen Verkehr usw. hinzugesellen, stand auf dieser Stufenleiter ganz untenan, da im Stadtkreis Berlin nur 3,78, im Landespolizeibezirk Berlin nur 3,50 Verunglückungen gezählt wurden. In der Zweimillionenstadt mit ihrem Durcheinanderwogen, Hasten, Jagen und Drängen also relativ noch nicht halb so viele tödliche Unfälle als in dem verhältnismäßig dünnbevölkerten Ostpreußen!

Wenn diese Tatsache zum Schluß ausdrücklich hervorgehoben wird, so geschieht das keineswegs, um die Verhältnisse hier zu loben und dort zu tadeln, sondern lediglich um zu zeigen, wie wenig man sich in Sachen der Statistik auf das Gefühl verlassen kann. Wenn ein Provinzler den oft endlosen Berliner Polizeibericht mit seinen zahllosen Verunglückungen zu Gesicht bekommt, so hat er, in dessen Gesichtskreis sich im Jahre vielleicht kaum ein nennenswerter Unfall ereignete, sicher mehr oder weniger klar das Gefühl, das Seumes Kanadier in die bekannten Worte kleidet: „Wir Wilden sind doch beff're Menschen!" Und doch ist's, wie die obigen Zahlen lehren, fast umgekehrt. Denn nicht nur der Schein trügt oft, sondern auch das Gefühl.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. In der vergangenen Nacht verstarb Generalmajor z. D. v. Chorus, in Charlottenburg wohnhaft, zuletzt Kommandeur des Truppenübungsplatzes Elsenborn.

Kiel, 19. Febr. An Bord des Linienschiffes Kaiser Friedrich III. ist die Diphtherie gänzlich erloschen. Die Krankheit erwies sich als gutartig; es ist kein Erkrankter gestorben. Da noch immer Mandelentzündungen unter der Besatzung auftreten, bleiben die Vorsichtsmaßregeln vorläufig bestehen. Das Stationslazarett hat die Diphtheriekranken entlassen.

Plauen i. Vogtl., 20. Febr. In der Nähe der Stadt am Waldrande fanden Arbeiter den 65jährigen Gutsbesitzer Forner tot auf. Er war mit seinem eigenen seidenen Halstuch erdrosselt worden. Deutliche Spuren ließen erkennen, daß die Mörder — es scheint sich um zwei zu handeln — ihn mit gemahlenem Pfeffer geblendet, dann ins Dickicht geschleppt und dort nach verzweifeltem Kampfe niedergeschlagen und getötet haben. Forner hatte auf dem Markte Vieh verkauft, und die Mörder glaubten ihn daher im Besitz einer größern Geldsumme. Sie werden sehr enttäuscht gewesen sein, denn er hatte nur wenige Groschen bei sich. Um dieser und einer wertlosen Uhr willen haben sie den Mord begangen. Nach dem Vogtl. Anz. sind die Mörder zwei Arbeiter, Oheim und Neffe, von einem Nachbargute.

Brüssel, 20. Febr. In der Nähe von Aalst entdeckte ein Bahnwärter auf dem Geleise drei mit einem Stahldraht verbundene eiserne Röhren, die einen äußerst gefährlichen Sprengstoff enthielten. Es scheint sich um einen Anschlag gegen einen der auf der Strecke Brüssel—Ostende verkehrenden Expreßzüge zu handeln.

Bethune (Pas de Calais), 20. Febr. In dem Nachbarorte Burbures explodierte in letzter Nacht vor einer Weinwirtschaft eine Sprengpatrone. Es wurden einige Fenster zertrümmert. Der Urheber des Anschlags, ein Grubenarbeiter, wurde verhaftet. Er gibt an, er habe die Tat aus Rache verübt.

Barcelona, 20. Febr. Ein Luftballon, der gestern auf der Plaza di Toros aufstieg, fing Feuer. Der Aeronaut fiel aus dem Korbe und blieb zerschmettert am Boden liegen.

Newyork, 20. Febr. Ein Vorortzug der Eriebahn entgleiste unweit Paterson. 70 Personen sind verwundet, zwei Mädchen tot. — In Saint Clairsville in Ohio wurden auf der Providence-Grube durch eine Explosion eine Anzahl Arbeiter getötet und viele verwundet.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 20. Febr. Laut Meldungen der Nordd. Allg. Ztg. haben, wie das Kommando der Schutztruppe in Südwestafrika mitteilt, die meisten der zur Verwendung als Kriegshunde zur Verfügung gestellten Hunde leider nicht den erhofften Nutzen gebracht, weshalb nunmehr bis auf weiteres von der Hinaussendung von Hunden abgesehen wird.

Russisch-japanischer Krieg.

London, 20. Febr. Die neuesten Meldungen reden hauptsächlich von Umgehungsversuchen auf beiden Seiten. Dem Sonderberichterstatter der Morning Post in Schanghai zufolge ständen 15 000 Mann russische Infanterie, 64 Geschütze und 500 Kosaken bei Simmintng auf neutralem Gebiete. Chinesischerseits habe man die Zurückziehung dieser Abteilung gefordert, doch hätten die Russen von diesen Vorstellungen nicht die mindeste Notiz genommen. Die Russen seien neuerdings in Mukden in das chinesische Telegraphenamt eingedrungen, hätten sich der Apparate bemächtigt und die Beamten festgenommen. Die neuesten russischen Berichte über das Auftauchen japanischer Abteilungen nördlich von Mukden erregen hier in militärischen Kreisen erhöhte Aufmerksamkeit, weil, wie in den Kriegsnotizen der Morning Post aus japanischer Quelle hervorgehoben wird, die japanischen Streifkorps weiter im Rücken des russischen Heeres vorgedrungen sind, als man vermutet hatte. Die von den Russen angegebenen Punkte sollen 90 Kilometer nördlich Mukdens liegen, fast 40 Kilometer nördlich von Tieling. Wie die japanische Reiterei Fangtsiatun, wo sie die Brücke zerstörte, erreichen konnte und ob vielleicht eine Flankenbewegung von Schinking aus im Gange ist, bleibt einstweilen hier die lebhaft erörterte Frage. Nach einer Tokioer Meldung der Daily Expreß befänden sich laut gestern abend von der Front eingegangenen Nachrichten Kuropatkins Truppen in einer äußerst kritischen Verfassung. Infolge der durch die Streifkorps im Rücken des Heeres angerichteten Bahnstörungen wäre die Proviantzufuhr soweit beeinträchtigt worden, daß die Truppen nur mehr mangelhaft verpflegt würden. Nach Mitteilungen japanischer Kundschafter habe die Unzufriedenheit im russischen Lager die Grenze der Meuterei erreicht. Der japanische Blockadedienst gegen Wladiwostok sei neuerdings verstärkt worden, und die Folge seien zahlreichere Wegnahmen von Blockadebrechern. — Man wird gut tun, all diesen Meldungen große Zweifel entgegenzusetzen.

Petersburg, 20. Febr. Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 18. ds.: Die feindliche Artillerie beschoß am 16. ds. vom Dorfe Wandziawopu, das einen halben Kilometer südöstlich von Tschantenhonan am Hunho, gegenüber Sandepu, liegt, unsere Laufgräben bei Tschantenhonan, wurde jedoch durch Infanteriefeuer unserseits zum Schweigen gebracht. 2 russische Offiziere wurden verwundet. — Unterm 19. ds. meldet Kuropatkin: Gegen eine Abteilung, die an dem Passe 15 Kilo südöstlich von Tsinhötschöng steht, eröffneten die Japaner Artilleriefeuer aus 4 Geschützen. Weitere Meldungen sind nicht eingelaufen.

Tokio, 20. Febr. Der britische Dampfer Powderham, der mit einer Kohlenladung nach Wladiwostok unterwegs war, wurde letzten Sonntag von den Japanern weggenommen.

Kopenhagen, 20. Febr. Das dritte russische Geschwader passierte heute nachmittag die Insel Samsoe in nördlicher Richtung.

Paris, 19. Febr. „Echo de Paris" wird aus Petersburg gemeldet, daß bei den letzten Kämpfen verschiedene Tagesbefehle der Generale Oku und Oyama in russische Hände fielen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß die Japaner von der Kriegsstärke und Position sämtlicher russischer Regimenter ganz genau unterrichtet sind. Infolge dessen habe Kuropatkin den Befehl erlassen, die Nummern der Achselstücke zu entfernen, damit den Japanern diese Kennzeichen bei Toten, Verwundeten und Gefangenen nicht mehr dienlich sein könnten und die in großer Menge überall vorhandenen chinesischen Spione irre geführt würden.

Petersburg, 19. Febr. Der Chef des Generalstabes erhielt folgende Meldung des Generals Tschitschagow über die Einzelheiten des Rückzuges der Abteilung der Grenzgarde Lenitzky nach der Schlacht am 14. ds.: Bovarinow erhielt mit 90 Soldaten Befehl, den Angriff der Japaner aufzuhalten, um den Rückzug der Artillerie-Abteilung zu decken; er wurde aber um 9 Uhr abends des 14. ds. bei Nizky, in der Nähe von Yantsetun, 25 Werst nördlich von Santschan, von allen Seiten von sechs Schwadronen und 1000 Mann japanischer Infanterie umzingelt. Bovarinow hielt dem japanischen Angriff stand. Aber als zwei Eskadronen in der Flanke erschienen, ließ er aufsitzen, griff die Eskadron zur Linken an und vernichtete sie völlig vor den Augen der zweiten Eskadron, die sich untätig verhielt und sich dann 400 Schritt zurückzog. Bovarinow ließ einige Salven auf sie abgeben und nahm einen schwer verwundeten Offizier gefangen. Mit einem Verluste von drei Toten und 24 Verwundeten begann er dann, sich langsam zurückzuziehen, wobei es einigen seiner Soldaten, die unberitten waren, gelang, sich japanischer Pferde zu bemächtigen. Vom Feinde etwa 20 Werst verfolgt, gelangte Bovarinow am 16. ds. in Fantsetun an.

London, 21. Febr. Wie die Morning Post aus Schanghai meldet, erwarten die Japaner in Niutschwang einen Angriff der Russen und errichten rasch Verteidigungswerke.

London, 21. Febr. Der Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die japanische Presse erklärt bezüglich der Friedensgerüchte einstimmig, daß sie verfrüht seien. Die Gesamtmacht der Russen und Japaner am Schaheho werde auf 700 000 Mann geschätzt. Der stark verschanzte linke Flügel Kuropatkins, der aus 6 Divisionen bestehe, sei neuerdings bis zu einem Punkt fünf Meilen westlich von Kwajin ausgedehnt worden, wo eine starke Abteilung stehe. Kuropatkin sei gegenwärtig in Fuschun. Die Russen entwickelten eine lebhafte Tätigkeit vor dem rechten Flügel der Japaner. Sie verwendeten Chinesen dazu, um den Versuch zu machen, japanische Depots in Brand zu stecken. Sieben Chinesen, die gefangen genommen worden sind, erklärten, jeder von ihnen hätte 600 Taels bekommen mit dem Versprechen, daß, wenn ihnen die Brandstiftung gelänge, jeder noch 20 000 Taels erhalten würde; sie werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden. Der Kaiser von Korea wird voraussichtlich Japan besuchen.

Frederikshavn, 21. Febr. Das Dritte russische Geschwader ist heute nacht 2 Uhr in der Bucht von Skagen vor Anker gegangen, um Kohlen einzunehmen. Das Geschwader besteht aus 5 Panzerschiffen, 1 Hülfskreuzer, 3 Transportschiffen und 1 Schleppdampfer. Die dänischen Begleitschiffe, das Kanonenboot Güldborgsund und das Torpedoboot Söbjörnen sind heute früh hier eingetroffen.

Tokio, 21. Febr. Marschall Oyama berichtet: Gestern fand ein unbedeutender Infanterie-Angriff auf Fangschau statt. Die Russen beschossen in der Nacht zum Montag Lapalai mit schweren Geschützen.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 27 Jan. bis 10 Febr. 1905 mit angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten.

Gimborn. Geburten: Else Hildegard, T. v. Otto Plate zu Hülsenbusch. — Heiraten: Christian Bick zu Herreshagen mit Laura Selbach zu Berghausen. — Sterbefälle: Christiane Amalie Brüning, geb. Wiefel zu Gummeroth, 76 J. — Johann Hubert Rochol zu Erlinghagen, 64 J. — Johann Eisenhuth zu Wasserfuhr, 1½ J.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Freunden und Bekannt n hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Mann, Vater, Bruder und Onkel, der

Büchsenmacher

Louis Gerhard

gestern nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hunsrig u. Wimbern a. Ruhr, den 21. Febr. 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4½ Uhr, vom Wohnhause aus statt.

Todesanzeige.

Im Krankenhause zu Münster i. W. verschied am 20. Febr. unser lieber Mitarbeiter

Büchsenmachermeister

Louis Gerhard

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

Wir betrauern von ganzem Herzen den Verlust des treuen Mannes, der uns allen ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung gewesen ist; sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Chef, Personal, Meister und Arbeiter der Firma Albrecht Kind.

Hunsrig, 21. Februar 1905

Deutschen Reichs-
Mitglieder der
Volkspartei den
tation als „ge-
nung kommt
der in durch-
angemessene
ne nationale
Fürsten als
che Männer
hlich durch-
in hohem

übrigen
weiterhin
, indem
deutsche
hr die
te im-
fahren
diese
daß
nen

Vereinigung der Freunde des Evangelischen Gemeindeblattes.

Freitag, den 24 Februar, abends 7 Uhr pünktlich, im Saale des Hotel Kind in Dieringhausen

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Meinhold aus Bonn über das Thema:

2. Teil:

„Die Frömmigkeit der alttestamentlichen Propheten und die Frömmigkeit Jesu".

Die Freunde unserer Sache, Damen und Herren, sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen.

Eintrittsgeld 50 Pfennige.

Der Vorstand:
J. A.: Erkenzweig.

Handwerker-Versammlung

am Mittwoch, den 22 Februar cr, nachmittags 5 Uhr, im Iffungschen Lokale zu Gummersbach.

Weitere Besprechung der Ausstellungs-Angelegenheit.

Um allseitiges Erscheinen ersucht dringend
der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich meine **Wohnung und Geschäft nach**

Rathausstrasse

ins Haus des Herrn Emil Gries verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Gummersbach. **H. Wunberg,**
Schneidermeistor.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Sparsame Hausfrauen benützen
Pryms-Lore Dampf-Waschmaschine
halbe Arbeit, halbe Kosten, Kinder-Bedienung.
In allen einschlägigen Geschäften; sonst direct von den Fabrikanten. Prospecte gratis. **PRYM & Co. Büsbach, Rhld.**

Marienheide, Hotel Trommershausen.

Populär-wissenschaftl. Vortrag

mit **Lichtbildern.**

Donnerstag, den 23. Februar:

Palästina — Eine Reise ins gelobte Land,

erläutert durch 70 Riesenlichtbilder.

Anfang ½9 Uhr. Entree 50 Pfg.
im Vorverkauf bei Herrn C. Beckmann 40 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein
F. Trommershausen.

Ladenlokal,
an der Kaiserstraße gelegen, mit und ohne Wohnung zu vermieten. Offerten unter G. Z. 37 an die Exped. d. Ztg.

Schöne **Wohnung**
von 4 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermieten von **Wwe. Eduard Hoffmann,** Niederesßmar.

Eine schöne abgeschlossene
Etage
ist zum 1. April oder auch eventl. für später zu vermieten. Näheres bei **August Börrenberg,** Dieringhausen.

Ein größerer
Grauwackesteinbruch
mit Bahnanschluß, Brecheranlage ꝛc an tüchtigen leistungsfähigen Bruchmeister auf Frühjahr
in Akkord zu vergeben.
Anfragen unter **A. 1931** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Von einer bestfundierten erstklassigen Militärdienst- Lebens- u. Renten-Vers.-Anstalt ist die
Bezirks-Direktion
für Gummersbach und Bezirk an einen **Herrn aus den ersten Gesellschaftskreisen mit Prima Referenzen** zu vergeben. **Nichtfachleute bevorzugt.**
Geeignete Bewerber, die Kaution zu stellen in der Lage sind, wollen gefl. Off sub **D. 4169** durch **Heinr. Eisler, Berlin S. W. 19,** einreichen.

Für eine hiesige Spinnerei wird zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger, erfahrener
Spinn- und Krempelmeister
gesucht. Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüche an die Expedition dieser Zeitung unter **G. Z. 30.**

Anmacher
gesucht, sowie
Mädchen
zum Nähen und Stricken.
E. W. Sondermann, Gummersbach

Ein tüchtiger
Cementarbeiter
gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein **Knecht**
und ein **Arbeiter** sofort gesucht.
Gebr. Röttger, Derschlag.

Suche einen
Lehrling
für meine Maschinen- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt. **C. Schmittseifer,** Derschlag.

Ordentlicher
Lehrling
für mein Friseur-Geschäft gesucht.
E. w Bormann, Lüdenscheid.

Lehrmädchen
für Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft nach Eitorf a. S. gesucht. Gründliche Ausbildung, Familien-Anschluß.
W. Ohwald, Eitorf a. S.

Dienstmädchen, w größere Haushalt. selbst. führ. kann, per 1. April gesucht. Lohn 90 Taler. Entschied. christl. gesinnte erb. d. Vorzug Off. unt. G. Z. 36 an die Exp d. Ztg.

Preis nur 1 Mark!

Ein Ratgeber für jedermann!



Preis nur 1 Mark!

Neu! Das Neu!

ABC des guten Tons

enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.

Für junge Leute beiderlei Geschlechts, die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, **unentbehrlich.** Für sie ist das Buch **eine wahre Fundgrube,** denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.

Zu beziehen durch:

die **Buchhandlung** von **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Wir verzinsen Gelder in beliebiger Höhe je nach der Kündigungsfrist
bis zu 4½ %
Volksbank zu Siegburg, e. G. m. b. H., (gegründet 1874).

Kleesamen,

garantiert Westerwälder und Siegtaler, seidefrei und keimfähig, beliebter und bewährter langer Klee, verkaufe für 69 Pfg. das Pfund.
M. Daniels Wwe.,
Kleesamen Geschäft.
gegr. 1850,
Eitorf (Sieg)

Kleider- u. Wäsche-Konfektion.

Die in den Werkstätten auszuhängenden
Plakate
über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
und
über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre
sind zu haben bei
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Wegen Geschäftsverlegung in mein neues Geschäftshaus **Hohenzollernring 62,** stelle ich eine Anzahl

Aussteuern zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter: **Kompl. Salons,** Altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velours-Garnituren. — **Kompl. Eßzimmer,** in Eiche, la. Arbeit moderne Renaissance; Barok, in einfacher bis zur elegantesten Ausarbeitung. — **Große Möbelstücke,** ganz seltene Exemplare sind ausgestellt, — **Schlafzimmer,** in einfachen ruhigen Formen, mit Holz, sowie Messing-Intarsien, in Birnbaum, in hell sowie dunkel Mahagonie, in Satin oder italienisch Nußbaum, sowie in Eiche — **Herrenzimmer,** in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. — Einzelne **Sofas** und **Sessel.** — Mein großes Lager in **Gardinen** und **Dekorationen** bietet ganz besonders reiche Auswahl.

Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bietet speziell **Brautleuten** seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung sehr vorteilhaft zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

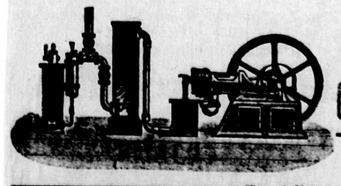
Christian Meyer, Möbelfabrik,
Schildergasse 66 **Köln a. Rhein** Kein Laden.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaisers Brust-Karamellen
(Malzextrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:
Franz Heuser, Gummersbach, Linden-Drogerie G. Schulte, G'bach, Unter den Linden, Wilh. Berghaus, G'bach, Peter Scharf, Gummersbach, C. Beckmann, Niederesßmar, C. W. Bollmer, Bergneustadt, Max Aufermann, „ Carl Scheffel „ C. Bauer Wwe., Marienheide, Rud. Dreidoppel, Wichl, A. Diersch, Winterborn, Wilh. Ebner, Drabenderhöhe.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., Köln-Ehrenfeld



vormals C. Schmitz
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

Gas- u. Benzinmotore

System Otto.

Spezialität:

Saug-Generator-Gasanlagen

nach bestbewährtem System.

Brennstoffverbrauch ¾ bis 1¼ Pfg. pro PS und Stunde.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Über 130 Sauggasanlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.